

Jacob von England, des Vaters der Pfalzgräfin Elisabeth, kaiserliche und englische Räte über eine Versöhnung zwischen Ferdinand II. und Friedrich<sup>24</sup>, und zu Regensburg tagte ein Theil der deutschen Fürsten, um über das Schicksal des Pfalzgrafen Beschluß zu fassen<sup>25</sup>. Namentlich von der letzten Versammlung erwarteten die Protestanten die Erfüllung ihrer Wünsche, vor Allem die Wiedereinsetzung des Pfalzgrafen in seine Erblände. Aber nicht Alle. Es waren doch Manche der Meinung, daß der Kaiser nach den großen Erfolgen, die er errungen, schwerlich so friedlich und milde verfahren werde, daß eine Besserung der protestantischen Sache nicht durch Verhandlungen, sondern nur auf dem Schlachtfelde zu gewinnen sei. Deshalb fand Herzog Wilhelm, trotz Brüssel und Regensburg, Freunde und Anhänger. Fürst Ludwig von Anhalt, des Pfalzgrafen Bruder Ludwig Philipp von Simmern<sup>26</sup>, Johann Ernst von Weimar und Johann Casimir von Coburg, waren für die Fortsetzung des Krieges. Auch der Statthalter von Holland, Moriz von Dranien, und der Statthalter von Friesland, Ernst Casimir, ermunterten die Pläne des Herzogs durch Briefe und Botschaften. Ohne gerade zu dem Bunde zu treten, stellten sie Unterstützung durch Waffen und Munition, und vor Allem durch Geld, in Aussicht. Es waren dies Anfänge, an welche sich anknüpfen und weiterbauen ließ, aus denen zu günstiger Zeit ein mächtiger Bund entstehen konnte.

Da trat ein Ereigniß ein, welches für das Unternehmen Wilhelms entscheidend wurde. Er schloß im Januar 1623 mit dem Herzog Friedrich von Altenburg einen Vertrag ab, nach dem sämtliche Truppen und Offiziere, welche dieser für den Dienst des Kaisers geworben hatte, ihm zugeführt

<sup>24</sup> Häusser Bd. II. S. 390 f.

<sup>25</sup> Häusser Bd. II. S. 414 f.

<sup>26</sup> Dies ist wohl der in dem unten abgedruckten Briefe Ludwigs von Anhalt vom 28. November 1622 erwähnte Herzog Ludwig Philipp.